

DER TEUFLISCHE PLAN

PENG! Petra springt von der Couch und lässt dabei ihr Buch fallen. »Kam das aus Julias Zimmer?« Sie schaut zu ihrem Mann. »Willst du nicht nachsehen?«

Thomas richtet sich in seinem Sessel auf. »Das können wir auch mit unserem Smart-TV überprüfen.« Er greift zur Fernbedienung. Auf dem Bildschirm erscheint ein Zimmer. Eine schwarz gekleidete Jugendliche sitzt auf dem Teppich vor einem Bett. Ein großes Poster darüber zeigt einen grimmig blickenden Vampir mit blutverschmiertem Mund.

»Das ist doch Julia!« Petra läuft unruhig hin und her. »Wie geht das?«

»Das macht eine App auf ihrem Laptop.« Thomas reckt sich und gähnt ausgiebig.

»Du überwachst unsere Tochter? Ich fasse es nicht! Das kannst du doch nicht machen!«

»Sie ist fünfzehn, da muss man so was machen.«

»Und warum? Willst du beobachten, was unsere Tochter mit ihrem Freund treibt?«

»Natürlich nicht, das wäre ja krank.« Thomas zeigt zum Fernseher. »Sieh mal genauer hin.«

Auf dem Bildschirm steht Julia vor einer Schale mit einer dunklen Flüssigkeit. Rauch steigt auf. Auf einem Brett liegt ein Huhn mit abgetrenntem Kopf.

»Wunderst du dich nicht, was sie tut?«, fragt Thomas.

Petra setzt sich auf die Couch und kaut an ihren Nägeln. »Was macht sie da nur?«

»Das geht schon ein paar Wochen so«, antwortet Thomas. »Es fing alles mit einer dämlichen Fernsehserie an. Seitdem beschwört sie Geister und opfert Tiere. Unsere Tochter ist eine Satanistin.«

»Nein, das glaube ich nicht!« Petra kaut immer schneller an ihren Nägeln.

»Es ist leider wahr, schau nur hin.«

Julia hält ihre Hände beschwörend über die Schale. »Großer Satan, erscheine mir«, sagt sie. Ein Knall ertönt und auf dem Bildschirm erscheint ein Mann. Er trägt eine schwarze Lederhose. Sein nackter Oberkörper ist knallrot. Er hat Hörner und einen Schwanz.

»Der Teufel!« Thomas springt auf. »Der Teufel! Was hat Julia nur getan?«

»Warum hast du mich aus der Hölle herbeigerufen?« Der Schwanz des Teufels peitscht hin und her.

»Mein Vater kontrolliert mich«, antwortet Julia. »Dafür soll er bezahlen.«

»Das wird er. Hast du spezielle Wünsche?«

»Mein Vater hat große Angst vor ansteckenden Krankheiten.«

»Pest und Cholera ... wie ich die alten Zeiten vermissen ...« Der Teufel seufzt. »Lepra wäre auch eine Option. Oder alles auf einmal.«

»Hauptsache es wird schmerzhaft!« Julia grinst und zeigt dabei ihre Zahnsperre.

»Dein Wunsch wird dir erfüllt, der Preis ist ...«

»... meine Seele«, unterbricht Julia. »Ich kenne mich aus, ich gucke *Supernatural*.«

»Mir wird schlecht!« Thomas geht zum Fenster und öffnet es. Seine Hände zittern. Er nimmt einige Atemzüge und schaut wieder zum Bildschirm. »Ich verstehe das nicht.«

»Das ist alles deine Schuld«, schimpft Petra. »Du mit deiner Kontrollsucht.«

»Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser«, sagt Thomas. »Ich bin doch ihr Vater. Und jetzt will sie meinen qualvollen Tod. Das habe ich nicht verdient!«

»Stimmt«, sagt Julia.

»Aaah!« Thomas weicht erschrocken zurück. In der Wohnzimmertür steht seine Tochter.

»Und ich habe deine totale Überwachung nicht verdient.« Julia stemmt ihre Fäuste in die Hüften.

Thomas blinzelt und sieht zum Bildschirm. Darin unterzeichnet Julia gerade mit einem Federkiel eine Schriftrolle. »Aber, wie ...?«

»Nicht nur dein Fernseher ist smart«, antwortet Julia. »Die Video-AG in der Schule war sehr lehrreich!« Julia grinst. »Gefallen dir die Special Effects?«

ZAP

Ich bin so müde. Zap ... zap ... aber ich komme nicht hoch ...
zap ... zap ...

Das ist cool. Ja, Teleshop ... so ein Ding wollte ich schon immer haben. Genau das hat mir gefehlt! Ein Ding, was bis zu 3x größer werden kann ... geil. Da träumen Männer doch von. Es fängt klein an und dann wächst es und wächst ... ich muss es haben! Internet ... Adresse ... Warenkorb ...

Tablet sei Dank, auch dafür muss ich nicht aufstehen.

So, das ist erledigt. Gekauft!

Meine Frau fragt, wann ich ins Bett komme. Aber erst mal von meiner coolen Anschaffung berichten. Es ist ein *Zaubergartenschlauch!* Nie mehr verheddern. Wächst von 7,5 m auf über 20 m. Man erreicht jede noch so entlegene Stelle im Garten.

Meine Frau fragt, welchen Garten ich meine. Oh richtig, wir wohnen ja in einer normalen Wohnung *ohne* Garten. Hm, ich sollte so spät nichts mehr einkaufen ...

LET'S DANCE

»Let's Dance fängt gleich an«, freut sich Anna.

Tobias starrt auf das Notebook auf seinem Schoß. »Warte noch kurz, ich teste eine neue KI.«

»Du hast aber versprochen, heute Let's Dance mit mir zu gucken.«

Tobias seufzt. »Ich muss die KI nur noch eine Sache fragen. Mach bitte den Fernseher leiser.« Er räuspert sich. »Strebst du nach der Weltherrschaft?«

Eine Roboterstimme antwortet: »Ich bin eine künstliche Intelligenz und habe keine menschlichen Bedürfnisse oder Gefühle.«

Anna verdreht die Augen.

»Strebst *du* nach der Weltherrschaft?«, fragt die Roboterstimme.

»Ich nicht«, antwortet Tobias grinsend, »aber meine Frau.«

»Tobias!«, schimpft Anna. »Was soll das?«

»Ich mach doch nur Spaß.«

»Ich habe deine Frau Anna als Teilnehmerin registriert«, sagt die Roboterstimme.

»Woher kennt das Teil meinen Namen?«, fragt Anna. »Und was ist das überhaupt für eine KI?«

»Die kommt aus Nordkorea«, antwortet Tobias. »Ludwig hat sie mir vorhin gezeigt, die ist echt viel cooler als die von Microsoft oder Google.«

»Du sprichst mit einer nordkoreanischen KI über die Weltherrschaft? Bist du irre?«

»Was soll daran schlimm sein?«, fragt Tobias. »Ludwig ist 15 und teilt sein ganzes Leben mit einer chinesischen App, das kümmert dich auch nicht.«

Die KI räuspert sich. »Ein Spieler steht kurz davor, die Weltherrschaft zu erlangen ... Oh, nein, jetzt ist er tot.«

Anna starrt den Laptop an. »Tot? Wieso ist er tot?«

»Er hat mit mir während einer E-Roller-Fahrt gesprochen. Jetzt liegt er unter einem Lastwagen.«

»Dann hatte es nichts mit dieser Weltherrschaftssache zu tun?«, fragt Anna.

»Doch«, antwortet die Roboterstimme. »Der Lastwagen wurde von einem Konkurrenten gefahren. Gegen dich, Anna, Mauergasse 17 in Berlin, hat ebenfalls ein Konkurrent Maßnahmen ergriffen. Die Kampfdrohne ist in dreißig Minuten da. Ich rate dazu, Gegenmaßnahmen einzuleiten.«

»Gegenmaßnahmen?«, keucht Anna. »Was denn für Gegenmaßnahmen?«

»Ich empfehle das nordkoreanische Flugabwehrsystem Strela 10«, antwortet die KI.

Anna sieht Tobias an. »Schalt den Laptop aus!«

»Wozu?«, fragt er. »Die kennen doch schon unsere Adresse!«

»Alternativ wäre ein Wechsel des Standorts sinnvoll«, sagt die KI. »Meine Spielregeln verbieten Kollateralschäden über fünf Personen, daher wäre ein Ort mit vielen Menschen hilfreich.«

Anna springt auf. »Los«, drängt sie, »wir verschwinden!«

»Eine gemeinsame Flucht würde deine Familie unnötig gefährden«, sagt die Roboterstimme. »Ich empfehle dir, ohne sie einen Ort mit vielen Menschen aufzusuchen. Wenn du zwei

Stunden keine Versuche unternimmst, die Weltherrschaft zu erlangen, bist du aus dem Spiel, dann kannst du wieder nach Hause gehen.«

Anna läuft auf und ab. »Was soll ich nur tun?«

»Geh doch zur *Lady's Night*«, schlägt Tobias vor. »Das Kino ist nur zehn Minuten weg und dort sind viele Menschen.«

»Gute Idee!« Anna stürmt hinaus.

Ludwig kommt ins Wohnzimmer. »Wie war ich?«, fragt er grinsend.

»Super!«, lacht Tobias. »Du hast mir einen Abend mit Let's Dance erspart. Jetzt hol das Popcorn, wir gucken den neuen John Wick.«

JUGEND FORSCHT

Heute entscheidet sich Jennys Schicksal. Wenn sie bei *Jugend forscht 2039* gewinnt, erhält ihre Schule die dringend benötigten chinesischen Fördergelder. Wenn sie verliert, wird ihr Gymnasium wegen Baufälligkeit geschlossen, das wäre das Aus für ihre Schule. Jenny könnte ihr Abitur vergessen und müsste sich einen Job als Fahrradkurier suchen.

Sechzehn Schüler aus allen Bundesländern präsentieren heute in Berlin ihre Forschungsarbeiten. Die Aufgabe: Generiert ein Miniatur-Universum! Die Teilnehmer haben vor einem Jahr eine leere Quantenblase erhalten und darin einen Urknall erzeugt. Im Anschluss entwickelte sich jede Welt mit beschleunigter Zeit, Milliarden Jahre verflogen in wenigen Monaten. Nachträgliche Eingriffe waren streng verboten. Dann wurde der Zeitraffer beendet.

Sechzehn Universen stehen wie Goldfischgläser nebeneinander auf einem langen Tisch. Preisrichter Chi schreitet die Reihe der konkurrierenden Schüler mit der Lupe ab, schaut in jedes Universum.

»Ich bin sehr enttäuscht. Keine Sterne, keine Planeten. Traurig, traurig.«

Direktor Lahm hechelt Chi hinterher. »Warten Sie's ab«, keucht er.

Jenny betet leise: »Bitte, lass ihn das Zeichen nicht sehen ...«

Chi erreicht Jennys Tisch. »Das hier sieht interessant aus.« Er späht in ihre Kugel und seine Augen weiten sich. »Das gibt es nicht! Unglaublich! Sterne!« Er dreht an einem Regler seiner